

Bamidbar 25:10 – 30:1
Haftara: Jirmijahu 1:1 – 2:3

Paraschat Pinchas

10./11. Juli 2020
19. Tammus 5780

Die Parascha in Kürze

- Arons Enkel Pinchas, der durch sein beherztes Eintreten gegen das Sündigen des Stammesfürsten die Seuche beendet hat, wird zum Kohen erhoben
- Das jüdische Volk wird nach Stämmen gezählt
- Erbgesetzgebung wird aufgeführt
- Jehoschua wird nach Mosches Tod dessen Nachfolge antreten
- Öffentliche Opfer, die täglich, jeden Schabbat, Rosch Chodesch und Jom Tov dargebracht werden

Konzept der Woche

וַיִּשָׂם אִישׁ יִשְׂרָאֵל הַמָּכָה אֶשֶׁר הָכָה אֶת־הַמְדִּינִית זִמְרִי בְּרִסְלוּא נְשִׂיא בֵּית־אָב לְשִׁמְעוֹנִי :

„Der Name des erschlagenen Israeliten, der mit der Midianiterin erschlagen wurde, war Simri, Sohn Salus, Fürst eines Vaterhauses aus dem Stamme Schimon.“ (25:14)

Ohr HaChaim (Rav Chaim ibn Attar, 1696-1743) bemerkt, dass am Ende des vorigen Wochenabschnittes in Vers 25:6 steht: וְהָיָה אִישׁ מִבְּנֵי יִשְׂרָאֵל בָּא וַיִּקְרַב אֶל־אֶחָיו אֶת־הַמְדִּינִית – und siehe, da kam ein Mann von den Kindern Jisraels und führte die Midianiterin zu seinen Brüdern hin. Die Sünde wird hier genannt, aber nicht der Name des Sünders. Im obigen Vers allerdings wird sein Name genannt. Ohr HaChaim stellt als Regel fest, dass Haschem die Namen der Frevler verbirgt, um sie nicht herabzusetzen. So erfahren wir auch beim אִישׁ מְקַשֵּׁשׁ גַּעְצִים – dem Holzsammler, der den Schabbat mit seiner Tätigkeit bricht (Bamidbar 15:32) – nicht seinen Namen. Simris Name wird nicht erwähnt, als seine Sünde beschrieben wird, sondern erst, als Pinchas für seine mutige Tat gepriesen wird. Indem die erlauchte Abstammung Simris genannt wird, die Pinchas aber nicht beeindruckt hat, wird Pinchas noch mehr gelobt.

Ohr HaChaim hat aber noch einen anderen Ansatz im Verständnis dieser beiden Verse. Er sagt, dass die Tora in Vers 25:6 noch keinen Namen nennt, weil die Tat noch nicht begangen, sondern nur geplant war. Er wurde in diesem Moment noch nicht als frevelhafter Mensch angesehen. Nachdem er allerdings seine Sünde durchgeführt hatte, wurde er als Frevler betrachtet und sein Name kundgetan.

Rav Mosche Feinstein (1895-1986) hat noch eine andere Erklärung. Er sagt, dass im Vers, der die Sünde, aber nicht den Sünder nennt, andere vielleicht vom Namen und der Abstammung Simris beeinflusst worden wären und selbst gesündigt hätten. Da die Tora seinen Namen erst nach seinem Tod nennt, würde ihn niemand mehr nachahmen und damit dasselbe Schicksal erleiden wollen.

Daraus kann man erkennen, wie groß Einfluss von außen sein kann. Rambam sagt in Hilchot Deot 6:1: „Ein Mensch ist derartig geschaffen, dass er in seinen Charaktereigenschaften und seinen Taten von seinen Freunden, Bekannten und Mitbürgern angezogen wird.“ Man sieht, wie wichtig es ist, die Menschen sorgfältig auszuwählen, die einen umgeben. Pirkej DeRabbi Elieser illustriert diesen Gedanken mit einem Gleichnis. Ein Mensch, der einen Gewürzladen aufsucht, wird den Laden nach Gewürzen duftend verlassen, auch wenn er nur kurze Zeit dort war. Ebenso geht es einem Menschen, der eine Gerberei betritt – er wird den Gestank der Gerberei mit sich nehmen.

So ist es wichtig, sich immer wieder die Frage zu stellen, ob unsere Umgebung mit dazu beiträgt, unsere geistige und spirituelle Entwicklung zu fördern. Sind die Menschen, aber auch die Medien, mit denen ich mich umgebe, konstruktiv für mein Bemühen, mein Potential zu erfüllen?

Frage der Woche: *Wie hieß Pinchas' Sohn? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.*

Zuletzt gestellte Frage und Antwort: *Was können wir aus der Tatsache lernen, dass der Engel die Eselin gegenüber Bilam verteidigt hat? Wenn sogar eine Eselin verteidigt wird, war sicherlich das jüdische Volk, das durch Bilams Wunsch, es zu verfluchen, in Gefahr war, es wert, geschützt zu werden! (Midrasch)*

Biographie der Woche

Rabbi Awraham Jehoschua Heschel

Kapischnitzer Rebbe

Jahrzeit 16. Tammus

Rav Awraham Jehoschua Heschel wurde 1888 in Husjatin geboren, das damals im zu Österreich-Ungarn gehörenden Galizien lag. Sein Vater Rav Jitzchak Meir Heschel (1861-1935) war der erste Rebbe der Chassidut Kapischnitz, in einem Ort, der ebenfalls im Galizien der k. u. k. Monarchie lag.

Beim Vorrücken der russischen Truppen nach Westen zu Beginn des Ersten Weltkrieges floh die ganze Familie nach Wien. Dorthin hatten sich zahlreiche andere Rebbes aus Galizien geflüchtet, von denen eine große Zahl auch nach Ende des Krieges in Wien blieb.

Nach dem Tode seines Vaters an Rosch Haschana 1935 wurde Rav Awraham Jehoschua Heschel der neue Kapischnitzer Rebbe. Die politischen Umstände in Österreich waren in dieser Zeit äußerst prekär und nach dem Anschluss des Landes an das Deutsche Reich im März 1938 wurde die Situation für Juden untragbar. Der Kapischnitzer Rebbe wurde von den Nazis entwürdigenden Prozeduren unterworfen, wie unter dem Spott der Nazis die Straße zu säubern.

Der Kapischnitzer Rebbe konnte mit seiner Familie nach Amerika fliehen und etablierte 1939 seine Chassidut in New York. Er war sehr aktiv in jüdischen Organisationen, die sich um die Rettung der Juden in Europa bemühten. Nach dem Krieg setzte er sich für unabhängige orthodoxe Schulen in Israel ein.

Rav Awraham Jehoschua Heschel starb 1967 in New York.